

TAG 1, MONTAG, 14. MAI

08:00 UHR

»So ein Mist!« Frank Mertens fluchte mit kräftiger Stimme. Er war mit seinem rechten Fuß ins Wasser getreten. Bei jedem zweiten Schritt gab es von nun an ein platschendes Geräusch. Er schaute sich um und erkannte, dass der Feldweg bis auf eine einzige Pfütze trocken war.

Na toll, und ich Depp finde diese und latsche rein. Er schüttelte lachend den Kopf und spazierte weiter. Sein Kumpel Dexter kannte solche banalen Probleme nicht. Ob seine Hundepfoten nass waren oder nicht, machte für ihn keinen Unterschied. Er achtete nicht auf Pfützen. Im Gegenteil. Es schien fast so, als ob er sie mit Absicht suchte, einfach hindurchlief und nebenbei mit seiner Zunge das Wasser schlabberte.

Die Sonne stand noch tief am Himmel und warf lange Schatten des grauhaarigen Rentners und seines hellbraunen Mischlingsrüden, einem Mix aus Schäferhund und Terrier, auf den Weg vor ihnen. Rechts und links glänzten die Felder nass vom nächtlichen Regen und an manchen Stellen hatten sich kleine Seen gebildet. Der Boden war durch den verregneten Frühling derart gesättigt, dass er nicht mehr in der Lage war, die Wassermassen aufzunehmen. Lediglich die geteerten Wege waren durch den böigen Wind der letzten Tage überwiegend trocken.

Dexter sprintete nach vorne und kam wieder zurück. Frank folgte ihm mit langsamen Schritten und genoss die frische Morgenluft. Er blieb kurz stehen, breitete seine Arme aus, schloss seine Augen und drehte sich zur Sonne. Dieses wohlige Gefühl der wärmenden Strahlen auf seinem Gesicht hatte er in den Wintermonaten und im feuchten Frühling vermisst. Widerwillig löste er sich aus dem kraftvollen Moment der Stille und Wärme. Er atmete tief ein, öffnete seine Augen und drehte sich wieder um.

Ein Lichtstrahl blendete ihn und er blinzelte erschrocken. Auf der Suche nach der Quelle sah er ein gutes Stück vor sich auf dem Feldweg ein ungewöhnliches Farbenspiel. Die Sonne wurde von einem glänzenden Gegenstand reflektiert, wodurch ein Leuchtspektakel entstand. Frank genoss kurz dieses faszinierende Bild und ging dann darauf zu.

»Da hat wohl wieder irgendein netter Zeitgenosse seinen Müll im Feld entsorgt, lass uns doch mal nachsehen«, sprach er zu seinem Hund. Als hätte dieser ihn verstanden, lief er mit wedelnder Rute voraus, blieb plötzlich stehen und bellte. Dexter verharrte geduckt am Feldrand. Er stellte sein Nackenfell auf und richtete den Kopf nach vorne. Mit gefletschten Zähnen knurrte er irgendetwas an, was Frank nicht erkennen konnte. Wieder fiel ihm ein Lichtstrahl ins Auge und er erkannte, dass dieser von der Stelle kam, an der sein Hund in Abwehrstellung stand.

Sekunden später erblickte er die Ursache für die Reflexionen. Mitten auf dem Weg lag eine glänzende Kugel von der Größe eines Fußballs in einer schmutzigen Wasserlache. Die Oberfläche war blank und sah aus wie ein Spiegel.

»Fast so wie früher in der Diskothek«, murmelte er, korrigierte sich dann selber. Nein, das waren damals in den Siebzigern alles Spiegelstückchen, die auf einen Styroporball geklebt waren. Das hier war etwas anderes. Es wirkte eher wie eine übergroße Christbaumkugel. Sein verzerrtes Spiegelbild war auf der Oberfläche zu sehen. Er betrachtete das seltsame Ding eine Weile und überlegte, ob er es mitnehmen sollte. Als hätte Dexter seine Gedanken gelesen, bellte er laut. Er stand einen guten Meter von der Kugel entfernt und starrte diese mit nach vorne gerichteten Ohren an.

»Wenn da jemand gegen tritt, zersplittert es und die ganzen Scherben liegen hier am Feldrand«, sprach Frank seine Befürchtung aus. »Das wollen wir doch nicht, oder? Daran könnten sich andere Hunde verletzen.«

Er bückte sich langsam, um den glänzenden Ball aufzuheben. Seine Knie knackten und er hielt kurz inne. Aus der Nähe betrachtet, wirkte das seltsame Objekt nicht mehr wie eine Glaskugel. Es sah massiv aus, wie eine übergroße Bocciakugel. Mit beiden Handflächen umschloss er es und hoffte, dass es nicht allzu schwer sei.

»Scheiße!«

Seine Hände öffneten sich reflexartig, als ob er sich verbrannt hätte. Er taumelte rückwärts und fiel unfreiwillig auf den Hosenboden. Adrenalin schoss durch seinen Körper. Das Herz raste und erschrocken sog er die Luft ein.

»Was war das denn?«

Es dauerte eine Weile, um den Schreck zu verarbeiten. Erst jetzt realisierte er, dass er in einer Pfütze saß. Das kalte Wasser drang durch den Stoff seiner Jeans bis auf die Haut. Er erhob sich langsam und schaute sich um. Dexter stand mit eingezogener Rute hinter ihm. Die Kugel war weggerollt und lag am Feldrand. Vorsichtig näherte er sich. Er bückte sich erneut und legte seine Hände wieder um das Objekt. Diesmal war er vorbereitet. Er hielt die Luft an, packte fest zu und stand langsam auf.

Es war das Gewicht, das ihn erschreckt hatte. Es kam ihm vor, als würde die Kugel fast schwebend sich selbst erheben. Die Hülle schien extrem dünn zu sein, wie bei einem Ballon. Allerdings war die Oberfläche dafür zu hart und zu glatt.

Frank drehte das seltsame Ding in seinen Händen, als ihm auffiel, dass es sich nicht kalt anfühlte. Die Lufttemperatur betrug an diesem Morgen etwa fünfzehn Grad und der Weg, auf dem die Kugel gelegen hatte, war deutlich kühler. Dennoch fühlte sie sich handwarm an. Er legte das sonderbare Objekt zurück auf den Boden und drehte sich zu Dexter um, der noch immer knurrend dastand. Frank befestigte die Leine an dessen Geschirr und hob die Kugel auf. Vorsichtig trug er seinen Fund nach Hause und versuchte dabei, beruhigend auf seinen Hund einzuwirken. Dieser war jedoch nicht davon zu überzeugen, dass von dem seltsamen Ball keine Gefahr ausging. Immer wieder zerrte er an der Leine und wäre am liebsten ohne Herrchen – und ohne die Kugel – nach Hause gerannt.

Frank öffnete die Haustüre und legte das Objekt auf die Garderobenablage im Hausflur. Er zog seine Jacke und die schmutzigen Schuhe aus und nahm dem Hund das Geschirr ab. Dexter blieb kurz stehen und bellte dieses merkwürdige Ding an, das Herrchen ja unbedingt mit nach Hause nehmen musste. Dann verzog er sich auf seine Decke, die in einer Ecke des Wohnzimmers lag.

Frank nahm die Kugel, öffnete die Terrassentür und legte seinen Fund draußen auf einem Tisch ab. Als er wieder das Haus betrat, sah er die nassen Flecken auf dem Boden und erinnerte sich, dass er in eine Pfütze getreten war. Die Schuhe hatte er zwar ausgezogen, aber sein rechter Socken war pitschnass. Zum Glück musste seine Frau noch arbeiten, sonst hätte sie ihren Gatten sicher wegen seiner Tollpatschigkeit ausgelacht.

Er zog sich eine saubere Hose und Socken an, ging in die Küche, schaltete die Kaffeemaschine ein und wählte das Programm für einen Milchkaffee. Er entnahm das selbst gebackene Bauernbrot aus dem Vorratsschrank, schnitt eine dicke Scheibe ab und bestrich diese mit Frischkäse. Dann holte er den fertig gebrühten Kaffee aus der Maschine, nahm den Teller mit dem belegten Brot und setzte sich mit seinem Frühstück in den gemütlichen Sessel. Um sich abzulenken, schaltete er den Fernseher ein. Nun, da die Kugel im Garten lag, beruhigte sich Dexter. Er kam zu Frank, legte sich neben sein Herrchen und ließ sich kralen.

Irgendetwas schien jedoch heute mit dem Fernsehgerät nicht zu stimmen. Das Bild war verzerrt und alle paar Sekunden verschwand es vollständig. Er erinnerte sich an seinen letzten Anruf bei einer Servicehotline: »Haben Sie versucht, es aus- und wieder einzuschalten?«

Wie oft musste er sich diesen dämlichen Hinweis schon anhören? Aber warum nicht? Vielleicht war dieser Tipp gar nicht so blöd. Er griff zur Fernbedienung, schaltete das Gerät aus und nach ein paar

Sekunden wieder ein. Nachdem das keine Verbesserung brachte, zog er den Stecker für eine kurze Zeit aus der Wanddose und startete den Fernseher komplett neu. Der Tipp war doch blöd, denn das Problem bestand weiterhin. Er bootete den Router, um die WLAN-Verbindung neu aufzubauen. Auch das half nicht, die Empfangsprobleme blieben. Verärgert schaltete er das TV-Gerät aus und schaute aus dem Fenster. Missmutig kaute er auf seinem Brot und schluckte den Rest des inzwischen kalt gewordenen Kaffees hinunter.

Dieses seltsame Objekt kam ihm wieder in den Sinn und er beschloss, dass es nun an der Zeit wäre, sich seinen Fund genauer anzuschauen. Als er aus dem Sessel aufstand, knurrte Dexter. Das war sonst nicht seine Art, irgendetwas schien ihn heute zu irritieren. Er erinnerte sich an den Spaziergang und wie aggressiv der Hund auf dieses Ding reagiert hatte.

»Platz, du bleibst im Wohnzimmer.« Dexter gehorchte und legte sich brav wieder hin.

Frank ging in den Garten und nahm die Kugel in die Hände. Sie sah aus, als ob sie auf Hochglanz poliert worden wäre. Er hob sie hoch und schüttelte sie. Vielleicht war ja irgendetwas in dem Ding. Es erstaunte ihn erneut, wie leicht sie war. Er drehte sie in alle Richtungen, um zu prüfen, ob es eine sichtbare Verbindungslinie gab. Er kannte dies von anderen kugelförmigen Objekten, die aus zwei Hälften zusammengeklebt wurden. Es war jedoch keine Stelle zu finden, die auf eine Naht schließen ließ. Im Gegenteil, die Kugel war glatt und makellos.

Er überlegte, was er mit diesem seltsamen Teil anfangen sollte. Als Dekoration passte es nicht in ihr Haus. Die Innenwände waren in gedeckten warmen Farben gestrichen, die Möbel bestanden aus hellbraunem Holz und die Couch war mit schwarzem Leder bezogen. Ihm kam der unangenehme Gedanke, dass er diese glänzende Oberfläche täglich abwischen müsste, weil Staub und Fingerabdrücke darauf sein würden. Auf seinem Gesicht erschien ein erschrockener Ausdruck. Er hatte es aufgehoben und nach Hause getragen. Er hatte es mehrmals in den Händen gedreht. Da sollten etliche Abdrücke zu sehen sein. Aber da war nichts, absolut nichts. Es sah aus, als wäre es gerade noch poliert worden. Ihm wurde flau im Magen. »Was zur Hölle bist du für ein Ding?«, murmelte er mit zittriger Stimme. Von der Terrassentür her hörte er ein Knurren. Dexter war aufgestanden und brachte wieder seine Meinung zum Ausdruck.

»Ich glaube, du hast recht, Kumpel. Ich werde es sofort entsorgen.«

Frank ging in die Garage und holte einen Hammer, um die Kugel zu zerschlagen. Er legte sie in die Mülltonne, damit die Reste gleich am richtigen Ort waren. Um zu verhindern, dass ihm Splitter ins Gesicht flogen, zog er eine Schutzbrille an und schlug behutsam zu. Sie schien deutlich stabiler zu sein, als es den Anschein machte, also legte er mehr Kraft in seinen Schlag. Der Erfolg war der Gleiche, die Kugel blieb völlig unversehrt.

Irritiert hob er das Ding aus dem Eimer und sah es sich genauer an. Nicht eine einzige Delle, nicht mal ein Kratzer, war zu erkennen. Er patschte sich mit der freien Hand an die Stirn. Klar, im Mülleimer lag so viel Zeug rum, da war der Untergrund zu weich.

Ich brauche eine harte Unterlage, dachte er und ging in die Garage. Dort legte er das seltsame Objekt auf den Betonboden und nahm den Hammer. Er schlug kräftiger zu als vorhin, dann noch fester und schließlich mit voller Kraft. Die Kugel flutschte beim letzten Schlag weg und flog in die Ecke unter das an der Wand stehende Regal. Er musste sich tief bücken, um sie darunter hervorzuholen, und sah sie sich gründlich an. Sie war nach wie vor vollkommen unversehrt. Erst jetzt fiel ihm auf, dass es bei den Schlägen keinerlei Geräusche gegeben hatte. Es kam ihm vor, als hätte er auf eine Gummimatte gehauen. Das war unheimlich. Selbst wenn das Material kein Glas, sondern Metall wäre, müsste irgendeine Beschädigung zu erkennen sein. Außerdem sollte es dann deutlich schwerer sein.

Ein Schauer lief ihm über den Rücken. War es klug gewesen, das Objekt mit nach Hause zu nehmen? War es sogar gefährlich? Er lauschte, ob er ein Geräusch im Inneren vernehmen konnte. Er kannte das aus Filmen, da tickte und summte immer irgendwas. Aber da war nichts. Oder es war so leise, dass er es

nicht hören konnte. Egal, er wollte dieses Ding nicht mehr im Haus haben. Nur, wohin damit? Auf keinen Fall würde er es zum Fundort zurückbringen, regte er sich doch in aller Regelmäßigkeit über Leute auf, die ihr Zeugs einfach irgendwo abluden. Also legte er die Kugel in die Mülltonne. Am nächsten Morgen würde sie geleert werden und das Problem wäre erledigt. Aus den Augen, aus dem Sinn.

Frank ging zurück ins Haus und versuchte, nicht mehr an seinen Fund zu denken. Aber wie war das mit dem Elefanten? Ein Verbot, an einen rosa Elefanten zu denken, lässt uns unweigerlich eben dieses tun. Er hatte nichts Weiteres im Sinn als diese Kugel. Um sich mit Hausarbeiten abzulenken, nahm er den Staubsauger aus der Abstellkammer und reinigte die Fußböden. Er räumte die Spülmaschine aus und stellte alles an seinen Platz. Er holte die Wäsche aus der Maschine, um sie aufzuhängen. Es half nichts, all seine Gedanken blieben bei diesem blöden Ding.

»Okay, dann gehen wir raus in den Garten. Da kann ich bestimmt abschalten«, sprach er zu Dexter und der folgte ihm mit freudig wedelndem Schwanz.

Der Liegestuhl stand im Schatten unter einem alten japanischen Zierahorn. Frank schob ihn an eine sonnige Stelle, ließ sich hineinfallen und genoss die wärmenden Strahlen. Die Entspannung setzte langsam ein, aber nach wenigen Minuten war der rosa Elefant wieder in seinem Kopf. Er drehte sich um und sah, dass Dexter vor der Mülltonne stand und sie anstarrte. Er musste etwas tun, das ihn auf andere Gedanken brachte. Schließlich ging er ins Haus, nahm ein Buch und setzte sich in seinen Sessel. Vielleicht würde eine spannende Geschichte ihn ablenken. Er war gerade in den Roman vertieft, als er aufschreckte. Es hatte an der Haustüre geklingelt und Dexter kam bellend durch die Terrassentür gerannt. Frank stand auf, schickte den Hund zu seinem Platz und öffnete die Tür.